

**Bericht des Superintendenten
auf der 114. Superintendentialversammlung
der evangelischen Diözese Steiermark
am 8. Oktober 2016 in der Belgierkaserne in Graz**

Hohe Superintendentialversammlung! Liebe Schwestern und Brüder!

1.) Personalsituation

Mit Ende des letzten Schuljahres sind aus dem Dienst unserer Diözese ausgeschieden:

Pfarrer Erhard Lieberknecht durch Pensionierung

Pfarrerin Waltraud Mitteregger durch Wechsel in die Diözese Oberösterreich

Altbischof Herwig Sturm als Administrator

Ihnen allen gilt mein aufrichtiger Dank für Ihren großartigen Einsatz!

Mit 1. September neu hinzugekommen bzw. in neuen Funktionen tätig sind:

Pfarrerin Melanie Pauly in Kindberg und Müzzzuschlag

Pfarrer Erich Klein als diözesaner Schulpfarrer im Raum Bruck / Kapfenberg

Fl i.R. Pfarrer Heinz Liebeg als Administrator von Feldbach

- Und ab 1. Dezember wird aller Voraussicht nach Pfr. Jörg Wilkesmann aus Deutschland den GV Feldbach / Radkersburg neu übernehmen.

Administrationen haben in diesem Schuljahr übernommen:

Pfr. Heinz Liebeg Feldbach (bis 30.11.)

Pfarrerin Marianne Pratl-Zebinger Radkersburg (bis 30.11.)

Pfr. Manfred Perko Gleisdorf (ist aber durch Diakon Michael Kamauf versorgt)

Pfr. Richard Liebeg Peggau

Pfr. Gernot Hochhauser Rottenmann

Pfarrerin Daniela Kern Eisenerz

Pfr. Manfred Mitteregger Bad Aussee und Stainach (unterstützt durch Diakon Jan Bergmann)

Pfr. Matthias Weigold ehg

- Das sind in Summe neun Administrationen – nicht wenig! Dennoch ist hier anzumerken, dass es in den letzten Jahren bereits einige deutlich schwierigere Situationen gab. Und ich danke an dieser Stelle ausdrücklich dem Oberkirchenrat, der einige kreative Lösungen ermöglicht hat, die eine gute Versorgung der Gemeinden sicherstellen.

2.) Kirchenbeitrag neu

Soweit ich sehen kann, sind einige Gemeinden in diesem Jahr noch ganz im *alten System geblieben*, viele Gemeinde fahren derzeit ein *Misch-System* zwischen alt und neu und nur *eine* Gemeinde (Graz-Heilandskirche) ist bereits weitgehend auf das System KB neu umgestiegen. Trotz deutlich verspäteter Vorschreibung ist in der Steiermark unterm Strich bisher nur ein Minus von 2% zu verzeichnen, das dürfte sich zum Jahresende hin noch ausgleichen.

Bemerkenswert ist vor allem, dass die Grazer Heilandskirche bei der Umstellung auf KB-neu bisher keine nennenswerten Probleme ortet. Es gab zwar eine vermehrte Zahl von Einsprüchen, doch konnten

diese weitestgehend positiv erledigt werden – und insgesamt ergibt sich bisher ein Einnahmeplus von rund 2%.

Nochmals hinweisen möchte ich auf die ausgezeichnete Homepage unserer Kirche zum Thema Kirchenbeitrag: www.gerecht.at

Dem KB-Verband Steiermark-Süd gehören inzwischen acht Pfarrgemeinden an, sie sind durch die Bank hoch zufrieden – ein herzliches DANKE an alle Verantwortlichen und Mitarbeiter/innen des Verbandes!

3.) Besondere Angebote im „Jahr des Glaubens“

a) Nach längerer Pause wird heuer wieder ein „Theologischer Grundkurs“ angeboten. Er steht allen Interessierten offen und ist für Lektoren-Anwärter/innen verpflichtende Voraussetzung. Da das bisherige Team aus verschiedenen Gründen nicht mehr greifbar war, wird der jetzige Kurs durch ein neues Referent/innen-Team gestaltet.

b) Mit dem Amtsblatt ist an alle Pfarrgemeinden ein Heft versandt worden mit dem Titel „Frei sein – Verantwortung wagen“, ein österreichisches Modell für vier Module eines Glaubensgespräches. Es ist primär nicht als Angebot für die Kerngemeinde gedacht, sondern für interessierte Menschen, die aber nicht unbedingt zum innersten Kreis der Gemeinde zählen – z.B. für Konfirmandeneltern. Ich würde mich freuen, wenn möglichst viele Gemeinden das Experiment eines solchen Veranstaltungsangebotes wagen würden.

4.) Flüchtlingssituation

Ich kann und will hier nicht in wenigen Minuten die gesamte Grundsatzdebatte wiederholen, die uns gesamtgesellschaftlich derzeit mehr als alles andere in Atem hält. Diakonie, Caritas und die Kirchen haben sich dazu hinlänglich zu Wort gemeldet. Gerade sie haben im letzten Jahr allerdings auch einen Löwenanteil dazu beigetragen, dass Österreich diese große Herausforderung einigermaßen mit Anstand hat meistern können.

Auch für ganz viele unserer Pfarrgemeinden hatte (und hat) das alles auch sehr praktische und konkrete Auswirkungen: Deutschkurse, Begegnungsnachmittage, Nachbarschaftsfeste, Aufnahme in diverse freie Wohnungen... bis hin zur Aufnahme von unbegleiteten Kindern und Jugendlichen in der eigenen Familie. Soweit ich sehen kann, waren (bzw. sind) mit nur ganz wenigen Ausnahmen alle unserer Pfarrgemeinden in irgendeiner Form in der Flüchtlingsbetreuung engagiert. Das ist großartig! Ein ganz herzliches DANKE an alle, die damit beschäftigt sind!

Es hat in den vergangenen Monaten viele wirklich herzliche Begegnungen gegeben, so manche echte Freundschaft ist gewachsen... Aber natürlich sind da und dort vereinzelt auch Probleme aufgetreten. Ich wurde gelegentlich zu Mediationsgesprächen eingeladen. Mein Fazit: Die meisten der aufgetretenen Probleme sind viel weniger grundsätzlicher Natur als man denken würde, sie haben oft ganz banale Ursachen. Aber wo sie nicht bearbeitet werden, können sie sich leicht zu schwerwiegenden psychologischen Problemen auswachsen. Ein kleines Beispiel mag das verdeutlichen: In einer Gemeinde wurde einem Mitarbeiter, der seit vielen Jahren Tische und Sessel für das Gemeindefest aufstellt, gesagt (oder so hat es zumindest gehört): „Brauchst du heuer nicht zu machen, das tun eh´ unsere Flüchtlinge...“ Er hat sich nicht mehr „gebraucht“ gefühlt und begonnen, Aggressionen gegen die Asylwerber in der Gemeinde aufzubauen. Er konnte es in einer Mediationsrunde glücklicher Weise aussprechen und man hat das Missverständnis miteinander

ausräumen können. Schlussfolgerung daraus: Bitte achten wir in besonderer Weise darauf, dass es nicht zu solchen Verletzungen der „Alteingesessenen“ kommt!

Wir machen keinen Unterschied zwischen Muslimen und Christen; beide sind gleich willkommen. Wir betreiben auch keine Missionierung im Sinn von Druck ausüben auf Menschen in Not. Dennoch besuchen viele muslimische Asylwerber christliche Gottesdienste und einige haben auch den Wunsch geäußert, sich taufen zu lassen. Aus ganz unterschiedlichen Gründen: Weil sie bereits in ihrer Heimat heimlich mit dem Christentum sympathisiert hatten – weil sie unterwegs mit Christen in Kontakt gekommen sind – und zum Teil auch wegen der hier bei uns erfahrenen Zuwendung und Liebe. – Im Ökumenischen Rat der Kirchen Österreichs haben wir uns darauf verständigt, dass ausnahmslos alle von ihnen vor dem Vollzug der Taufe einen zumindest einjährigen Taufunterricht besuchen müssen. In dieser Zeit kann man erkennen, ob die Bertreffenden es wirklich ehrlich meinen – oder ob es doch eher um mögliche Vorteile im Asylverfahren geht.

In manchen Gemeinden ist es zu Diskussionen darüber gekommen, ob Taufwerber/Innen bereits vor ihrer Taufe am Abendmahl teilnehmen dürfen. Grundsätzlich ist es gemeinsames Verständnis der christlichen Kirchen, dass die Abendmahlszulassung an die Taufe gebunden ist. Das sollte man auch vorher so kommunizieren. Und das Warten – sowie dann später die bewusst erlebte erste Abendmahlsfeier – können auch etwas sehr Schönes sein. Nicht möglich aber ist es, diese Frage erst am Abendmahlstisch zu erörtern und jemanden zurück zu schicken. Ebenso wenig wie man es Menschen, die bereits seit Wochen regelmäßig am Abendmahl teilnehmen, nachträglich wieder verbieten kann. Hier braucht es viel Fingerspitzengefühl.

Inzwischen haben die ersten Taufen bereits stattgefunden. Sie waren sehr bewegend, sehr berührend. Viele der neu Getauften posten in ihrer Begeisterung zwar selbst Nachrichten und sogar Fotos von ihrer Taufe – ich weise aber nochmals nachdrücklich darauf hin, dass dies äußerst gefährlich sein kann, insbesondere für die noch in ihren Heimatländern lebenden Verwandten. Wir als Kirche dürfen unter keinen Umständen Namen oder erkennbare Fotos von solchen Taufen veröffentlichen!

In diesem Zusammenhang dürfen wir nicht vergessen, dass Christ/inn/en weltweit zur am stärksten und zum Teil am grausamsten verfolgten Menschengruppe gehören. Durch islamistische Organisationen, aber ebenso auch durch einige buddhistische und hinduistische Gruppierungen sowie durch das atheistische Regime in Nordkorea... Im Rahmen der Langen der Kirchen 2017 wird es einen besonderen Akzent des Gedenkens an unsere verfolgten Schwestern und Brüder geben.

Zurück zu uns. Unsere neuen Mit-Geschwister leben ihren neuen Glauben sehr intensiv – ebenfalls eine Herausforderung für unsere Gemeinden. Wenn z.B. gelegentlich mehr als die Hälfte aller Besucher/innen eines Gottesdienstes Migrant/inn/en sind, dann ist das natürlich gewöhnungsbedürftig. Doch sie sind nach ihrer Taufe nun vollgültige Glieder unserer evangelischen Kirche. Die Unterscheidung „die“ und „wir“ darf jetzt natürlich nicht mehr gelten.

5.) Das Reformationsjubiläum 2017

Wir werden uns heute Nachmittag noch im Detail damit befassen. Hier nur ein paar grundsätzliche Überlegungen vorab. Ich muss dazu allerdings etwas ausholen.

Es gibt eine Geschichts-Theorie, die besagt: Dort, wo ein Trend (eine Bewegung, eine Epoche) zu ihren Höhepunkt kommt, dort beginnt gleichzeitig auch schon ihre innere Aushöhlung bzw. ihr Abstieg in die Bedeutungslosigkeit. Ich weiß nicht, ob das immer stimmt, jedenfalls in der Kirchengeschichte lässt sich das an einigen Stellen aber sehr deutlich nachweisen. Ich greife nur zwei Beispiele heraus: Im späten Mittelalter, als der Prozess der Christianisierung Europas abgeschlossen war, gewann das

Papsttum allmählich die Oberhoheit über die weltlichen Machthaber. Doch mit der Reformation hat die Weltherrschaft des Vatikans dann plötzlich so deutliche Risse bekommen, dass sich der Katholizismus davon nie mehr ganz erholen konnte. – Und die *Evangelische* Kirche in Österreich hat im 20. Jahrhundert mehrere gewaltige Eintrittswellen erlebt (im Zuge der Los-Von-Rom-Bewegung, während des Ständestaates in den 30er-Jahren, aber nach dem Einbruch in der NS-Zeit neuerlich 1945... Mit Abstand die höchste Mitgliederzahl verzeichneten wir in der Mitte der 60er-Jahr (allein in der Steiermark 65 000 Seelen!); der Höhenflug schien nicht zu stoppen! Doch schon gegen Ende dieses Jahrzehnts hat mit der 1968er-Bewegung eine Säkularisierungswelle begonnen, die auch vor den Türen unserer Kirche nicht halt gemacht hat. Hochmütig geworden hatten wir gedacht: „Uns würde das nie treffen“. Heute halten wir bei knapp 40 000 Mitgliedern, müssen Gemeindeverbände gründen und demnächst vielleicht sogar den Verkauf des einen oder anderen Kirchengebäudes verkraften.

Sicher ist das auch auf einige haugemachte Fehler und Versäumnisse zurückzuführen, insgesamt aber handelt es sich dabei aber um ein globales Phänomen, zumindest um eines in der gesamten westlichen Welt (Europa und USA). Glaube ist zwar kein Feindbild, aber für die meisten Menschen schlicht und einfach kein Thema mehr. Das hat die Kirchen zweifellos kreativer gemacht (ich denke etwa an die Lange Nacht der Kirchen, an unsere PR-Aktionen und vieles andere mehr), dennoch schien der Schrumpfungsprozess bis vor kurzem unabwendbar, die Spirale würde weiter nach unten zeigen und sich immer schneller und schneller drehen... Um mit Hiob zu sprechen: „Der Herr hat´s gegeben, der Herr hat´s genommen, gepriesen sei der Namen des Herrn!“ M.a.W.: Wir haben die Sache nicht in unserer eigenen Hand!

Gibt es womöglich auch bei der Negativspirale eine unerwartete Trendwende? Nein, jubeln wir noch nicht zu früh! Es weht nach wie vor ein rauer Gegenwind gegen alles Religiöse. Und doch! Mit der Migrationsbewegung der letzten Jahre hat der Höhenflug des Säkularismus plötzlich auch deutliche Risse bekommen. Das gesamte gesellschaftliche Gefüge ist neu in Bewegung geraten.

Ein paar Schlaglichter:

- Unsere christlichen Kinder (katholisch und evangelisch gemeinsam), denen Religion mehrheitlich „wurscht“ ist, sitzen in der Schule auf einmal neben Jugendlichen, die ihren Glauben aktiv praktizieren. Wir wissen noch nicht genau, was, aber das tut etwas mit ihnen.
- Und wie vorhin gesagt: In vielen unserer Gemeinden sitzen plötzlich frisch getaufte, meist junge Menschen im Gottesdienst, die ihren Glauben wirklich ernst nehmen; sie lesen jeden Tag in der Bibel, diskutieren darüber... Traditionelle Evangelische haben das oft schon lange nicht mehr getan. Können wir ihnen ggf. Auskunft über die Bibel geben, wenn sie uns danach fragen?
- In einem Neubauviertel in Amsterdam gab es bis vor kurzem zwei Moscheen, aber keine einzige christliche Kirche. „Das geht doch nicht, wir müssen auch eine Kirche bauen“, beschlossen daher die genuin holländischen Anrainer – in einer Stadt mit 5% Christenanteil! Und siehe da: Diese neue (ökumenische) Kirche wird auch besucht! Genau das, nämlich ein praktizierter christlicher Glaube, ringt übrigens auch den Muslimen durchaus Respekt ab.
- Ich weiß nicht, wie es gerade in *Ihrer* Gemeinde ist – viele von Euch Pfarrer/inne/n haben mir erzählt: Heuer hätten sie auch schon so viele Kindertaufen gehabt wie schon lange nicht mehr.

Langer Rede kurzer Sinn: Religion ist wieder zu einem öffentlichen Thema geworden! Allerdings keinesfalls nur positiv, das muss man sofort hinzufügen. Ganz im Gegenteil: Viele Menschen sehen in Religion mittlerweile vor allem das Gewaltpotential, die Intoleranz und die Neigung zum Terrorismus.

Dennoch: Religion lässt niemanden kalt! Sie wissen, ich habe meine Ohren gern dicht bei den Menschen (ob in der Straßenbahn, im Zug oder im Café) – und wo ich hinkomme, wird auf den

Nachbarsitzen und Nachbartischen zurzeit erstaunlich oft über Religion debattiert. Meist ziemlich heftig.

So können wir heute also drei Mega-Trends parallel zueinander beobachten:

- Ja, der Prozess der Säkularisierung geht weiter, das *Interesse an religiösen Fragen sinkt*.
- Die bisherige Gleichgültigkeit gegenüber Religion wird neuerdings auch wieder *ergänzt durch heftige Ablehnungsbewegungen*.
- Und dennoch gibt es gleichzeitig auch eine neue *Hinwendung* zur Religion – sowohl in radikalierter, fundamentalistischer Form – wie auch in sehr ansprechenden Formen.

Und in dieser Situation, in diesem eigentlich noch recht ungewohnten, vielfältigen und neuen Umfeld begehen wir das Reformationsjubiläum 2017. Was bedeutet das? Was wollen wir damit?

Bevor wir noch irgendwelche Details des Programmangebotes besprechen, geht es meines Erachtens um folgende Grundsatz-Entscheidung:

- Wollen wir das Konzept verfolgen, die „Reihen dicht geschlossen“ nur unsere Kernschichten zu mobilisieren, sozusagen das Match „evangelisch gegen den Rest der Welt“ spielen?
- Oder wollen wir andere einladen, an unserem Jubiläum mit teilzuhaben, und miteinander die Bedeutung des christlichen Glaubens in unserer Gesellschaft wieder neu zur Sprache zu bringen? Mit dem spezifisch evangelischen Profil einer weltoffenen Kirche in Freiheit und Verantwortung?

Natürlich: Wir feiern zuerst einmal für uns selbst. Danken Gott für 500 Jahre seiner gnädigen Führung. Aber ist es nicht so: Wenn eine Familie feiert, dann lädt sie gerne auch andere dazu ein? Dann möchte sie ihre Freude doch mit ihren Nachbar/inne/n teilen? – Ich mache kein Hehl daraus: Ich persönlich jedenfalls stehe für das zweite Konzept. Billiger Konfessionalismus ist für mich eine Art religiöser Nationalismus. Ich weiß zwar, dass man selbst *damit* Menschen begeistern kann. Aber es ist nicht *mein* Verständnis des Evangeliums von Jesus Christus. Der zweite Weg mag der schwierigere sein, aber er ist m.E. der qualitätsvollere und auch der, der dem Evangelium näher steht. Und deshalb steht er gerade einer „evangelischen“ Kirche wohl an.

Und die Gesellschaft scheint sich zurzeit wirklich dafür zu interessieren. Noch bevor wir von unserer Seite aus irgendetwas unternommen haben, haben unzählige Institutionen (auch solche, die mit uns sonst wenig bis gar nichts zu tun haben) bei uns in der Superintendentur angeklopft und haben gesagt: Wir möchten im nächsten Jahr irgendetwas im Zusammenhang mit Reformation machen, können wir das mit Euch gemeinsam tun? Universitäten, Volkshochschulen, Urania, Joanneum, Kleine Zeitung, ORF, Schulen, Vereine... - und ganz besonders natürlich unsere r.k. Schwesterkirche in ihren verschiedensten Gliederungen. Mit ihnen allen haben wir inzwischen – allein auf der diözesanen Ebene – rund 100 Kooperationsveranstaltungen vereinbart. Das ist doch wirklich bemerkenswert!

Ich möchte schließen mit einem (einigen von Ihnen vielleicht bekannten) Witz. Zwei Ballonfahrer haben sich verirrt. Endlich sehen sie irgendwo unten in der Landschaft eine menschliche Gestalt. Laut rufen Sie hinunter: „Wo sind wir?“ – Darauf der Passant ebenso deutlich: „Im Ballon!“ Später sagt der eine Ballonfahrer zum anderen: „Der Mann da unten, das muss wohl ein Pfarrer gewesen sein.“ – „Woher weißt du das?“ – „Na, erstens hatte er eine schöne, laute Stimme. Zweitens war das, was er gesagt hat, absolut richtig. Nur hat es uns drittens in unserer konkreten Situation kein bisschen weiter geholfen!“

Ich möchte nicht, dass man so über unsere Kirche denkt oder redet. Vielmehr wünsche ich mir, dass die Leute nach 2017 sagen: „Wow, das was die Evangelischen zu sagen haben, das ist wirklich Wegweisend!“

